

# „Kultur der Grenzachtung ist selten“

## Frauen mit Behinderung sind öfter von Gewalt betroffen | Neue Projekte

Sie gelten als Risikogruppe: Mädchen und Frauen mit Behinderung erleben besonders häufig Gewalt, insbesondere sexualisierte Gewalt. Gleichzeitig haben es diese Frauen besonders schwer, Hilfe zu bekommen. Das soll sich ändern. Der Aktionsplan II der Bundesregierung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen von 2007 hat Frauen und Mädchen mit Behinderung stärker in den Blick genommen und Projekte angestoßen.

Aus der Beratung von Beate Biederbick: Zwei junge Frauen mit Lernschwierigkeiten werden täglich von einem Fahrdienst zur Werkstatt hin- und zurückgebracht. Auf dem Nachhauseweg biegt der Busfahrer in einen Feldweg ein und missbraucht die Frauen sexuell.

Oder: Ein Mädchen mit Lernschwierigkeiten hat scheinbar Glück. Ihre Familie ist arm, eine wohlhabende Familie lädt sie oft ein und nimmt sie mit in den Urlaub. Die Mutter ist froh. Sie ahnt nicht, dass der Sohn der Familie ihre Tochter vergewaltigt. Jahrelang erträgt das Mädchen die sexuelle Gewalt. Sie weiß sich nicht zu wehren, will nicht undankbar sein und die Mutter nicht belasten.

### „Körperliche Grenzen werden häufig überschritten“

Beate Biederbick arbeitet bei Wildwasser in Freiburg. Die Beratungsstelle für Mädchen und Frauen gegen sexualisierte Gewalt ist eine der ersten, die sich ausdrücklich auch an Frauen mit Behinderung wendet. Zwei Jahre entwickelte sie in einer Pilotphase das Angebot und schrieb ein Handbuch zur Beratung von Frauen mit Behinderung. Beate Biederbick berät Frauen, die sexuelle Gewalt erlitten haben, und begleitet sie, wenn sie es wünschen, zur Polizei und im Prozess. Sie ist selbst körperbehindert und weiß aus eigener Erfahrung, wie oft durch Assistenz- und Bezugspersonen körperliche Grenzen überschritten werden und die Intimsphäre nicht gewahrt wird. „Eine Kultur der Grenzachtung ist sehr selten“, sagt sie. Strukturelle Gewalt gehöre zum Alltag.

Eine österreichische Studie von 1996 belegt, dass 60 Prozent der Frauen, die



Eine Illustration zum Thema „sexuelle Belästigung“ von Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V.

in Einrichtungen leben, Gewalt erlebt haben. Die Vereinten Nationen gingen 1999 davon aus, dass Mädchen und Frauen mit Behinderungen etwa doppelt so häufig sexuelle Gewalt erfahren wie andere ohne Behinderung. Neuere Zahlen gibt es nicht. Noch nicht. Derzeit ermitteln Wissenschaftlerinnen des Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF), wie groß das Ausmaß von Gewalt gegen Frauen mit Behinderung in Deutschland ist. Auftraggeber ist das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Die Studie sowie mehrere Projekte hat das BMFSFJ im Aktionsplan II der Bundesregierung zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen festgelegt, um gezielt gegen Gewalt gegen Frauen mit Behinderung vorzugehen.

Das ist ein Anfang, für den Frauen wie Martina Puschke lange gekämpft haben. Puschke arbeitet für Weibernetz e.V., die politische Interessenvertretung von

Frauen mit Behinderung. Neben der politischen Lobbyarbeit setzt sich das Weibernetz zum Beispiel dafür ein, dass Anlaufstellen für misshandelte Frauen zugänglicher werden. Und es lädt zu Tagungen und Seminaren ein – häufig zum Thema Gewalt.

Wie brennend das Thema ist, merkt Martina Puschke oft schon in der ersten halben Stunde eines Seminars: „Immer erzählen Frauen, dass ein Bewohner im Heim oder ein Kollege in der Werkstatt sie begrapscht hat, ohne dass sie es wollten.“ Anmache auf der Straße, sexuelle Übergriffe und Vergewaltigungen in der Partnerschaft, Sex auf der Toilette der Werkstatt – die Bandbreite der Gewalt ist breit. Ansprechpartnerinnen sind dagegen rar.

### Weibernetz schult Frauenbeauftragte

Abhelfen soll unter anderem das Projekt „Frauenbeauftragte in Einrichtungen“. Weibernetz e.V. und Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e.V. schulen derzeit Frauen, die in Werkstätten arbeiten oder in einem Heim leben. Sie stärken die Frauen darin, ihre Rechte wahrzunehmen, regen sie an, Frauenberatungsstellen zu kontaktieren und üben mit ihnen, wie sie reagieren können, wenn eine Frau ihnen von Gewalt berichtet. Der beste Weg sei, den Fall mit Einverständnis der betroffenen Frau der Leitung mitzuteilen. „Schutz vor Gewalt ist Leitungsaufgabe“, sagt Martina Puschke. Die Frauenbeauftragten sollen aber mitwirken, wenn zum Beispiel Leitlinien entwickelt werden.

Auch das Schulungsprojekt ist ein Anfang. Mitte 2011 wird der zweite Durchgang abgeschlossen sein und die BMFSFJ-Förderung läuft aus. Dann

gibt es 16 Frauenbeauftragte in ganz Deutschland. „Es soll sich dann wie ein Schneeballsystem weiterentwickeln“, sagt Martina Puschke. Sie hofft auf weitere Förderung.

#### In Arbeit: Leitfaden für Beraterinnen

Viele Frauen mit Behinderung wissen gar nicht, dass es Frauenberatungsstellen, Frauenhäuser oder Frauennotrufe gibt. Umgekehrt sind die Anlaufstellen selten auf Frauen mit Behinderung vorbereitet. Nur etwa zehn Prozent der Frauenberatungsstellen sind umfassend barrierefrei. „Viele Beraterinnen, auch Frauenhausmitarbeiterinnen, sind verunsichert, weil sie nicht wissen, was im Umgang mit behinderten Frauen wichtig ist“, sagt Martina Puschke. Gemeinsam mit der Frauenhauskoordinierung und dem Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe entwickelt das Weibernetz deshalb einen „Leitfaden für den Umgang mit Frauen mit Behinderung“. Die Broschüre klärt für unterschiedlichste Beeinträchtigungen Fragen, etwa: Kann die Frau ins Frauenhaus einziehen oder müssen wir sie an ein anderes verweisen? Oder: Was muss ich klären, wenn eine sehbehinderte Frau anruft? Beate Biederbick gibt ihr zum Beispiel Infos in Groß-



Martina Puschke vom Weibernetz  
Foto: Privat

schrift oder Punkschrift. Sie bietet gehörlosen Frauen eine Gebärdendolmetscherin an, spricht mit Frauen mit Lernschwierigkeiten in leichter Sprache oder trifft sich mit Rollstuhlfahrerinnen in einem Beratungsraum, der barrierefrei ist. Die Wildwasser-Beratungsstelle ist es nicht.

#### Konkrete Hilfe

Den drei Frauen aus den anfangs geschilderten Beispielen, die sexuell genö-

tigt und vergewaltigt worden waren, konnte Beate Biederbick helfen. Die beiden Werkstattmitarbeiterinnen erzählten zuhause, was passiert war. Die Eltern erstatteten Anzeige, auch die Werkstatt war dazu entschlossen. Zu einer Anzeige rät Beate Biederbick nur, wenn die Betroffenen es wünschen und sich stark genug fühlen, sich mit dem Erlebten noch einmal auseinander zu setzen. Da die beiden ihre Aussagen jeweils als Zeugin der anderen ergänzten, war auch die Gefahr klein, dass sie in Zweifel gezogen würden. Das Strafverfahren läuft. Die Mädchen, das jahrelang immer wieder vergewaltigt wurde, ist schließlich zuhause ausgezogen und hat das Schweigen gebrochen. Auf eine Anzeige hat sie verzichtet.

Gerlinde Geffers

#### Kontakt

Weibernetz e. V.  
Politische Interessenvertretung  
behinderter Frauen  
Martina Puschke  
Kölnische Str. 99  
34119 Kassel  
Tel.: 0561/72 885-86  
E-Mail: [Martina.Puschke@weibernetz.de](mailto:Martina.Puschke@weibernetz.de)  
[www.weibernetz.de](http://www.weibernetz.de)

– Anzeige –

Finanzen  
Personal  
Prozesse



Finanzielle Spielräume auf „Knopfdruck“ anzeigen.  
Empfängergerecht Fördermittelnachweise aufbereiten.  
Dienstleistungen unter wirtschaftlichen Aspekten betrachten.

Professionalisieren Sie Ihr Finanzmanagement – damit Sie dauerhaft Ihre Aufgaben in guter Qualität erfüllen können. MACH Software hilft Ihnen, Ihren sozialen Auftrag zukunftsfähig weiter zu entwickeln.

„Rahmenvertragskonditionen für  
Mitglieder des PARITÄTISCHEN“

**MACH®. Die Zukunft der Verwaltung.**

Mehr erfahren Sie auf der Messe MODERNER STAAT vom 27. - 28.10.,  
Messegelände Berlin, Halle 2, Stand 270 oder unter [www.mach.de](http://www.mach.de)